

Halle'sches Tageblatt.

Zweimächtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 192.

Freitag, den 19. August.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Reizigerstraße 77, E. Trog, Sandwegstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Dienitz.

19. August. Sebald. Tageslänge 14,24, Nachtlänge 9,36. ☉ A. 4,51, ☽ U. 7,15; ☾ A. Morgen, ☽ U. 4,13 Nachmittags. 1759 Silberforce *

Telegramme.

Stettin, 17. August. Von authentischer Seite wird uns mitgeteilt: Am 15. und 16. Abends gegen 7 Uhr fanden Zusammenrottungen von Volkshäufen statt, die durch die Polizeibeamten theils mit blauer Waffe auseinander getrieben werden mußten, da der Verkehr vollständig gestört war und durch Gefährdung, Feuers u. Unruhe verursacht wurde. Aus den Volkshäufen wurde auf die Polizeibeamten mit Steinen und Steinen geworfen. Die häßliche Feuerwehrt unterließ es anerkennenswerter Weise die Polizeibeamten, auch wurde die hergestellte Mauer durch Militärpatrouillen gesichert. Zerstückung von Eigentum hat nicht stattgefunden. Der Unruhe ging das Gerücht voraus, das Eigentum jüdischer Eingewandener würde demolirt werden. Am 15. d. wurden 19 Personen und am 16. 29 Personen festgenommen.

Kiel, 17. August. Durch Kabinetordre von gestern ist die Entsendung der Korvette „Elisabeth“ nach Ostasien und der Korvette „Carola“ nach Ostasien beschlossen worden. Se. k. Majestät Prinz Heinrich ist nach Verabingung seines Urlaubes wieder hier eingetroffen.

Dortmund, 17. August. Die heutige General-Versammlung des deutschen „Volk“ Vereins übergab 80000 Mark zur Säcularfeier der Toleranz-Eröf-fnung in Oesterreich dem „Volk“-Verein in Wien, um dort eine Festkommision für evangelische Lehrer und Prediger und deren Hinterbliebene ins Leben zu rufen.

Mannheim, 17. August. (B. T.) In der großen Echin-fabrik von Böhmer & Söhne ist gestern Abend Feuer ausgebrochen. Die Hindennische wurde zerstört. Für 200000 Mark Echinide sind verbrannt, der sonstige Schaden ist bedeutend; der Brand ist noch nicht gelöscht.

Hild, 17. August. Das kromprinzliche Paar ist gestern Nachmittag hier angekommen. — Der Kaiser flattete gestern dem Fürsten und der Fürstin von Serbien einen längeren Besuch ab, den Herr Wilan und Gemahlin länger erwiderten. Zu dem heutigen Galabier bei dem Kaiser haben das ferbische Fürstpaar und die Großfürstin Sergius und Paul Einladungen erhalten.

Wien, 17. August. Die „Presse“ meldet aus Konstantinopel: Der Vorkaiser v. Calice wurde verständig, daß der Sultan einen Trabe, welcher den Kuebar der Bapstinien Konstantinopel-Visanderei geschmilt, unterzeichnet habe.

Pest, 17. August. Der „Pester Lloyd“ bespricht in heftigster Weise die rumänische Verzerberlegung im harnomeker Komitate. Diefelbe sei ein neuer Beweis der jetzigen rumänischen Agitation gegen Oesterreich-Ungarn und siehe im Zusammenhange mit der Agitation der rumänischen Emigranten unter der rumänischen Bevölkerung Siebenbürgens.

Zu letzter Stunde.

Novelle von F. L. Reimar.
(Fortsetzung.)

„Das Wert ist gefan!“ entgegnete dieser. „Kornelie hat bekräftigt, daß von einem ferneren Verhältnis zwischen uns nicht die Rede sein kann!“

„Also doch!“ sagte Dnen. „Stelle dir vor, Andlau: mir thut's leid — anders gesprochen: es hätte sich vielleicht besser gemacht, wenn du ihr treu geblieben wärest!“

„Paß!“ sagte Andlau und zog ungeduldig die Augenbrauen zusammen, als wenn ich nicht gewagt hätte, daß mir kein Leid um sie bedauernswürdig wäre! Ich sag dir, auf die Länge wird's unmöglich, eine Frau zu ertragen, deren Temperament so wenig selbst zur Ruhe kommt, wie es anderen Mädele! Aber werfen wir das hinter uns! — Der lästigen Dinge hat die Gegenwart noch genug! In erster Reihe liegt das Kapitel: ich muß Geld haben! Hörst du, Nien, Geld! — coüte que coüte!“

„Das wissen wir längst!“ sagte Dnen phlegmatisch; „nur, meine ich, hast du jetzt mindere Eile nötig, als vor kurzem noch. Frau von Andlau hält deine Wechsel — ich traue ihr nicht zu, daß sie dich drängen wird.“

„Eine dumme Glut! Ich hab's in Andlaus Wangen. Aber mir traust du hoffentlich zu, daß ich lieber mit den äußersten Konsequenzen, mit Klippen und Wüchsern der widerlichsten Sorte, wenn nicht anders übrig bliebe, selbst mit einer Kugel Bekanntheit suchen würde, als nur mit einem Pfennig in Korneliens Schuld bleiben möchte!“

Dnen strich seinen Schmeibart. „Verdammt klügeliche Ehregeißel!“ brummte er. „Will's ja nicht behaupten, daß es angenehm ist, wenn man sich einer verabschiedeten Geliebten gegenüber noch zu einem Augenblick verpöndelt fühlt, aber wenn man dagegen hält, was der Derrst von dem Tempel murrende, das natürlich werden dürfte.“

„Still! davon!“ rief Andlau in hervorbrechendem Unmut, „versteht mich die Dame nicht, die ohnedies besser sein möchte!“

„Denn suchte die Achseln. „Nun dann, wenn du auf Rath und Hilfe verziehst.“

Rumänien müsse eine energische Zurückweisung erfahren, da sonst Serbien und Bulgarien dem Westspiele Rumäniens folgen und die Interessen Oesterreich-Ungarns im Orient stark gefährdet könnten.

Petersburg, 17. August. Der „Regierungsbote“ theilt anlässlich einer von der Zeitung „Strana“ gebrachten Meldung aus Saratoff mit, in der Nacht auf den 19. Mai wären in dem Kasernenhofe zweier dort einquartierter Infanterie-Regimenter aufreißerische Proklamationen gefunden worden, welche übrigens von den Soldaten ihren Vorgesetzten überreicht worden seien.

Petersburg, 17. August. Die russischen Verhandlungen mit der Kurie nehmen einen günstigen Verlauf; nach der Meldung des „Porjabod“ wird etwa Anfang November der Abßluß erwartet. Unter Anderem handelt es sich auch um die Organisation einer römischen geistlichen Akademie und eines Seminars, sowie um die Besetzung einiger Bischofsstühlen.

Paris, 17. August. Das radikal-republikanische Comité von Belleville theilt in einer heute veröffentlichten Protestmanifestation energisch die Urheber der Unordnungen in der gestrigen Versammlung in Charonne und spricht die Hoffnung aus, daß alle wahren Republikaner Gambetta rächen werden, indem sie ihm ihre Stimmgen geben.

London, 17. August. Herbert Gladstone ist zum Vord des Schachamtes, Belfour an Stelle Mac Larens zum Vord-Abvokaten von Schottland und Affler zum General-Fiskale von Schottland ernannt worden. — Die „Times“ meldet aus Lahore von gestern: Die Truppen des Emirs haben Relat Ghiljai geräumt und sich in nördlicher Richtung zurückgezogen.

Washington, 16. August. Nach dem Bericht des landwirthschaftlichen Departements per 1. d. M. stellt sich der Stand des Frühjahrsertrages auf 81 gegen 88 im vorigen Jahre. Die größte Verminderung zeigen Iowa und Illinois, eine kleine Verminderung Minnesota, Nebraska und Kalifornien; eine Vermehrung weisen Wisconsin und Neu-England auf. Die Ernte in Dakota ist ziemlich gut, das mit Weizen angebaute Terrain ist viel größer, als bisher. — Der mittlere Stand der Weisernte ist 77 gegen 90 im vorigen Monat und gegen 98 im vergangenen Jahre. Die hauptsächlichste Verringerung zeigt sich in den nördlichen Staaten, die größten Durchschnittsziffern in den Nord bauenden Staaten ergeben sich mit 95 für Wisconsin und 92 für Nebraska, die niedrigste Durchschnittsziffer mit 74 hat Kansas. — Die Tabakernte ist in Folge der trockenen Witterung etwas geringer als im vorigen Jahre.

Washington, 17. August. Das offizielle Bulletin von 8 Uhr 30 Min. Morg. lautet: Der Präsident hatte eine ruhige Nacht; das Allgemeinbefinden ist besser als gestern.

„Nein, nein: strenge deinen Scharsinn an,“ unterbrach Andlau ihn, „überlege, hilf! Heute nur in anderer Weise: ich muß Unterhaltung haben, Zerstreuung!“

„Natürlich, das vor allen Dingen!“ sagte Dnen, halb zu dem alten, satirischen Ton übergehend. „Weißt du, daß der junge Gallberger, der Fabrikant, heute sein neues Palais einweihet? Albern, wie er trotz der ererbten Millionen immerhin ist, hat er doch den guten Geschmack gehabt, uns einzuladen; ja, er findet, daß sein Fest erst durch unser Erscheinen nobel wird, und darum hält er einen Küber bereit, der nicht zu verachten ist: eine Dant für die Intimen in dem Allerheiligsten!“

Andlau fuhr auf. „Ah süper: das ist's, was ich brauche! Spiel — Emotion — vielleicht sogar Gewinn. Auf Ehre, Dnen,“ setzte er mit plötzlich aufleuchtender Wildheit hinzu: „ich könnte dem Teufel meine Seele verschreiben, wenn er mir dafür jetzt den goldenen Regen schenken wollte.“

Eine Stunde später stand er zum Ausgehen gerüstet. „Zu Gallberger!“

Die Träumung Wilens mit seiner schönen Dant war gewesen; auf Dntow, seinem väterlichen Gut, das ihm durch seine Erinnerungen mehr noch als durch das Gefühl des Besizes theuer war, hatte sie stattgefunden, nach seinem wie nach Inas Wunsch jedoch nur inmitten eines kleinen Kreises und ohne hervorragende Festlichkeiten. Und nun waren die Neuvermählten vor ihrer Ueberstellung nach der künftigen gemeinsamen Wohnstätte noch zu einem kurzen Aufenthalt nach der Hauptstadt zurückgekehrt und hatten sich in einem Hotel ihre Wohnung gesucht. — Trost dem Wissen vor seiner Abreise noch mancherlei Beschäfte zu erledigen hatte, die mit seinem wichtigsten Posten in Verbindung standen und ihn deshalb nur wenig Mühe ließen, wußte er doch die Zeit zu gewinnen, um bei verschiedenen Freunden, die er vor seiner längeren Abwesenheit noch einmal zu sehen wünschte, Besuche zu machen, während Ina schon vor der Hochzeit die notwendigen Verabschiedungen genommen hatte.

Washington, 17. August, Nacht. Die Umgebung des Präsidenten ist ein wenig beruhigt in Folge des von den Aerzten an den Tag gelegten Vertrauens, welche sagen, daß eine unmittelbare Gefahr nicht vorliege. Die außerordentliche Schwäche des Präsidenten und die Schwierigkeit, Nahrung zu sich zu nehmen, welche eine Zunahme der Kräfte verhindern, lösen aber im Allgemeinen große Besorgnisse ein.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)

Berlin, 17. August. Auerläufigen Nachrichten aus Koblenz zufolge hat das Befinden Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin in neuester Zeit in so rascher und erfreulicher Weise sich gebessert, daß die hohe Frau zur gewohnten Zeit, Anfang September, hierher sich zu begeben gedenkt. Diese Nachricht wird sicher allenthalben mit der größten Freude begrüßt werden. Es ist hiermit zugleich die hoch erfreuliche Aussicht eröffnet, daß Ihre Majestät der Doppelfeier der silbernen Hochzeit Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin und der Hochzeit Ihrer großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Viktoria mit Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Schweden persönlich anwohnen können. Zur Geburtsstagesfeier Ihrer Majestät der Kaiserin am 30. September, welche, wie alljährlich, zu Baden im engeren Familienkreise begangen werden wird, ist die Anwesenheit Seiner Majestät des deutschen Kaisers, Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs, der Großherzogin und des Erbgroßherzogs sicher zu erwarten, wahrscheinlich auch die Ihrer kaiserl. und königl. Hoheiten des deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin. Es liegt die Möglichkeit nahe, daß sodann Se. Majestät der deutsche Kaiser, sowie der großherzogliche Hof einen Theil des Monats Oktober bei Ihrer Majestät der Kaiserin in Baden zu bringen werden.

In der gestrigen Versammlung des hiesigen Vereins der Centrumspartei erregte die Mittheilung große Senation, daß Majeste in einer Korrespondenz an die „West. Post“ geschrieben habe, die Reichstagen sollten lieber jein Fortschrittler und Baden wählen als einen Konfervativen. (M. 3.)

Bezüglich der diesjährigen Entlassung der Reservisten ist festgelegt worden, daß dieselbe am ersten und zweiten Tage nach der Rückkehr der Truppen von den Herbstmanövern in die Quartiere erfolgen soll. Die Entlassungen beginnen theilweise am 31. August, die spätesten finden in den letzten Tagen des September statt. Die Einstellung der Rekruten, evel der Defononimentabrucker, welche am 1. Oktober eingezogen werden, soll in den Tagen vom 7. bis 10. November erfolgen.

— Wer den Paps zum Beter hat, braucht um den

Hauptächlich lag ihm daran, nicht ohne Gruß von Kornelie zu scheiden, die er nicht wiedergesehen, seit er wußte, daß ihr müthiges Eingreifen auf jenem Ball Inas Leben gerettet hatte, und wenn sie ihm darum doppelt wert geworden war, so war durch eine Bemerkung, die Herr von Ende fallen gelassen hatte, sein ganz besonderer Anteil für sie was geworden. Er mußte fast annehmen, daß sie Kummer hatte, Kummer um jenen Verwandten, den Rittmeister von Andlau, der ihm persönlich eine solche Anzeichnung einflößte, daß es ihm vor einiger Zeit gewesen war, als fielen durch seine bloße Gesellschaft ein Schatten auf die Reinheit des Mädchens, das er liebte. Unmöglich schien es ihm teinstens, daß die Gerüchte, welche seinen neuesten Lebenswandel betrafen, und denen gerade Herr von Ende Andentungen galten, auch bis zu ihr gedrungen waren, und daß sie bei ihrem lebhaft waltenden Blut die Uebers des Verwandten als eine eigene aufsaute — darum verlangte ihn danach, ihr mit beruhigendem und tröstendem Zurpruch beizustehen. Obwohl er nun aber nachzu vordereit war, sie niederzugeschlagen zu finden, so mußte er doch vor ihrem Anblick, als er zu ihr gekommen war. „Kornelie,“ rief er aus: „Sie sind krank!“

Sie schüttelte den Kopf.

„Aber es ist etwas mit Ihnen vorgegangen, seit wir uns zuletzt sahen! Sie sind verändert!“

„Verändert?“ wiederholte sie sein Wort, wie um ihrem eigenen matten Denken nachzuspüren, und gleichzeitig fast setzte sie dann hinzu: „Ich glaube, daß ich verändert bin.“

Mit einer raschen Bewegung griff er nach ihrer Hand.

„Vertrauen Sie mir, wenn Sie Sorgen haben: ich theile sie — und vielleicht auch kann ich helfen!“

Kein Wachen, nicht einmal ein trauriges, glitt über ihre Züge; sie schüttelte nur den Kopf. „Mir hilft Niemand, Alexander.“

Es war der feste Entschluß über ihn gekommen, hier einzugreifen, darum ließ er sich nicht abweisen. „Verheßen Sie es mir nicht, Kornelie,“ sagte er: „Sie grämen sich über Herrn von Andlau, Sie tadeln seine Sitten, sein Leben!“

(Fortsetzung folgt.)

Barpur nicht zu forgen. Der junge Herbert Gladstone, seit Jahren Vertrauter und Sekretär seines Vaters — ist nun in eine hohe amtliche Stellung gerückt. Wie ein Londoner Telegramm berichtet, ist er zum Lord des Schatzamtes ernannt worden. Bisler war Herbert Gladstone, wenn wir nicht sehr irren, nur einfacher Privatsekretär seines Herrn Vaters und wurde außerdem von diesem dem Deserter zum „Herabschleien ins Volk“ benutz.

— Wir seien in der „Magd. Ztg.“: An verschiedenen Orten ist beim Herannahen des 2. September die Frage angeregt worden, ob man den 20. September auch in diesem Jahre wieder festlich begehen oder ob man jetzt bei Beginn des zweiten Decenniums seit unseren großen Siegen von öffentlichen Feiern absehen solle. Wir meinen, es ziemt uns wohl auch jetzt noch, einen der großen Erinnerungstage an die ruhmreiche Zeit festzuhalten. Gerade in einem Augenblicke, wo vielfach die Freude an den nationalen Siegen und Erregungszuständen durch trüben Pessimismus und erschöpfende Resignation verflüchtigt wird, wo unter dem Schatt des Tages vielfach verneinend und gering geachtet wird, was uns einst das Herz ergötzte, scheint es uns wohlgehan, die Erinnerung an Ereignisse und Taten aufzurufen, denen unsere Nation ihre Wiedergeburt verdankt, über den Haub der Patrie hinweg dem Allen gemeinsamen Gefühl der Liebe zum Vaterlande Ausdruck zu geben. Wir sind nicht zu reich an erhebenden Momenten in unserem öffentlichen Leben, das wir gleichgültig einen Gedenk- und Festtag prädisagen lassen, zu dessen Feier wir berechtigt sind wie nur je ein Volk.

— Aus bester Centrumskreise vernimmt man, daß Herr Dr. Romm von Rom aus einem katolischen Verein in Trien seinen Segen telegraphisch übermittelt habe und zwar charakteristischer Weise mit der Unterschrift: „Felix, Bischof“. Nun ist er zwar durch die Consecration vom vorigen Sonntag Bischof nach kanonischem Recht, aber er kann diese Würde in Preußen nicht annehmen, weil die Verfassung durch den König besetzt. Die Namensunterschrift seines Telegramms ist also etwas zweideutig, und man findet vielleicht nicht mit Unrecht, daß durch sie einem Amte vorgegriffen wird, welches am letzten Ende der weltliche Staat eben so gut wie die Kurie zu vergeben hat. Inzwischen ist in der Verfassungsummündung, in welcher die Regierung sich befindet, legt sie auf solche „Auseinandersetzungen“ wohl nicht sonderlichen Werth. Was den Kern der ganzen Bischofsfrage von Trien anlangt, nämlich die Erfüllung der Anzeigepflicht, so kann es jetzt als möglich gelten, daß der Papst sich zur Wiederholung seines berühmten toleranz posse vom 24sten Februar dieses Jahres verstanden, daß in diesem Punkt Herr v. Geyser als in der That die Rechte des Staates gewahrt hat. Es fragt sich nur, und das ist das Entscheidende, ob unter dem neuen Bischof von Trien jemals ein Fall eintreten wird, wo die Anzeigepflicht praktisch wird. Was hindert ihn, in gleicher Weise zu verfahren, wie die drei noch im Amt befindlichen preussischen Bischöfe, die ihre Stühle nur deshalb behalten haben, weil sie die Ernennung von Pfarr-Gemeinden seit Erlaß der Maßregeln überhaupt unterliegen? Mit der unaufrichtigen Mene von der Welt könnte er alsdann Geyser gleich sein lassen und sich mit Genußnahme sagen, er habe sich nicht unter das Gesetz beugen, es freilich auch nicht verweigert. Man traut auch den preussischen weltlichen Nachrichten nicht ganz, nach welchen demnach in der Diöcese Savonarita eine Reihe von Ernennungen im Einklang mit dem Kapitularratsverweiser mit der Regierung zu erwarten ständen.

Paris, 16. August. Zu der heute Abend im Stadtviertel Charonne abendlichen Wahlversammlung, in welcher Gambetta sein Wahlprogramm entwickeln wollte, hatten sich etwa 10000 Teilnehmer eingefunden. Die Versammlung wurde um 8 1/2 Uhr unter lärmenden Rufen der ver-

Auf dem Wogge.

So verging der erste Tag; der zweite brachte keine Aenderung, der Sturm schrie nur noch härter zu werden, die jungen Bäume, deren Blätter zu Zylindern zusammengedrückt waren, bogten sich unter seiner Wucht zur Erde nieder, die alten trachteten und knackten, und hie und da sagte uns ein dumpfes Dröhnen, daß einer der alten Riesen niedergedrückt sei. „Das jüngste Geräch“, künftigen die Aufgäubigen, „und die Heiligen von Solowetz, Soffin und Sabati vergnügen sich auf ihrem See“, meinten die Dethobozen. „Die Heiligen von Solowetz beschützen die Seefahrer, was sprecht ihr für Unsin, sie werden uns hier doch nicht durch ihre Unthätigkeit quälen, singt lieber das Schiffergebet, damit die Heiligen uns bald helfen und den Sturm beschwichtigen“, forderte ich sie auf. „Oh, German Hebronomisch, das versteht Du nicht, Du bist kein Schiffer, Sawati und Soffin, solis Dein Schutzgott German, sie schirmen nur auf dem Meere, der Wogge aber ist ihr Spielplatz, über ihn fahren sie in den Wolken, in den Neteln daher, beten wollen wir, aber hier hilft's kaum“, und zwischen dem Schwätzen sangen sie abgerissene Strophen aus dem Schiffergebet.

Doch der Sturm brauste, ohne sich an die Gebete zu kehren, weiter, in immer wachsender Stärke, donnernd schlug die Brandung an's Ufer, und schiede ihren Schiß immer weiter hinaus, so daß wir unser Boot immer höher bergen mußten. Die Tage wurde immer peinerlicher, am Abend des zweiten Tages gingen die Vorräthe zur Neige; dauerte es so fort, so hatten wir bald die Wahl zwischen dem Verhungern hier und dem sehr gewagten Versuche, bei dem hochgehenden Wellenschlage das Ufer zu erreichen. Und der dritte Tag brachte keine Veränderung; etwas schien aber gegen die Mittagszeit der Sturm nachzulassen, und diesen Moment wollten wir benutzen. Mit neu geschützten Nebelruderern versehen, luden wir schnell die Sachen ins Boot aus, schürmten dieselben übereinander, da voraussichtlich beim Fortrennen der Brandung das Fahrzeug mit Wasser sich füllen würde. Mit der rücklaufenden Welle stießen wir unser Boot ins Wasser, sprangen hinein, nur eine Woge ergoß sich

flüchtigen Art eröffnet, so daß die Bildung eines Bureaus ganz unmöglich war. Gambetta verwarf das Wort zu nehmen, konnte sich aber nicht verständlich machen. Nachdem er mit seinem Gehilfen auf die Tafel geschlagen hatte, um sich Gehör zu verschaffen, redete er die ihn immer aufs Neue Unterbrechenden an, aber nur seine nächsten Nachbarn konnten einzelne Worte unterscheiden, wie etwa: „Ihr seid Eurer 10000 und seid zur Dummheit gebracht durch eine Hand voll Tollhändler, die ich kenne, die feige sind und die man bezahlt hat, um die Dummheit zu erfinden. Da ich nicht antworten kann, erwarte ich Euch am 21. August.“ Nachdem Gambetta den Versuch, zum Wort zu gelangen, etwa 20 Minuten lang fortgesetzt hatte, sah derselbe sich genöthigt, sich zurückzuziehen. Es versuchten nun 3 oder 4 andere Redner das Wort zu ergreifen, die meisten Anwesenden verließen aber sofort das Lokal, und die Redner standen im leeren Raum. Das Comité des 20. Arrondissements wird morgen eine Proklamation an die Wähler erlassen. — Die „Agence Havas“ meldet: Gambetta wurde anfangs, bei seinem Eintritt in das Lokal, mit fast einstimmigen Beifallrufen begrüßt, auch wurde in ganz regelrechter Weise ein Bureau mit Mettior als Präsidenten konstituiert. Der Zutritt entstand erst später und ging von etwa 300 bis 400 Gegnern Gambetta's aus. Auch war nur ein Theil des Saales erleuchtet, wodurch die Unordnung begünstigt wurde.

In Irland sind in der abgelaufenen Woche, abgesehen von einigen mehr oder weniger argen Ausschreitungen gegen die Person, keine nennenswerthen Ruhestörungen vorgekommen. Die Freilassung Wilson's, sowie die Hoffnung auf die baldige Intraffretung des Landreformgesetzes haben ohne Zweifel einen beruhigenden Einfluß ausgeübt, und obgleich die Landliga ihre Agitation fortsetzt und auch für den 15. September in Dublin eine Nationalconvention einberufen hat, welche erörtern soll, wie der Zweck, für den die Landliga gegründet worden, nämlich dem irischen Volke den Boden Irlands zu sichern, am besten erreicht werden könnte, so scheinen doch die Pächter etwas fasslicher geworden zu sein, da sie durch die von den Landarbeitern geforderte Lohnerhöhung die praktische Erfahrung gemacht haben, daß die Sache ihre zwei Seiten hat und der Spieß leicht umgekehrt werden kann, denn wenn die Lage der Pächter schon schlimm genug ist, so hoptet das Elend der Landarbeiter doch aller Beschreibung.

Anlässlich des augenblicklich in der französischen und schweizerischen Presse herrschenden Streites, ob der Simplon- oder der Montblanc-Durchstich vorzuziehen sei, wurde in der „Gazette“ die Frage gestellt, ob man dabei nicht Italiens altsphäre verzeihe, ob dasselbe nicht auch ein Wort dazu zu sagen habe? Glaube man vielleicht seine Zustimmung, seine Beiträge, seinen guten Willen entbehren zu können? Wiße man, ob es den Simplon- oder den Montblanc-Durchstich vorziehe? Auf diese Fragen wird in dem obengenannten Blatte nun die bestimmte Antwort erteilt, daß, was den Montblanc anlangt, die Alpendurchstichfrage für Italien längst entschieden sei, indem, wie es aus ganz sicherer Quelle erfahren, Italien aus „militärischen Gründen“ unter jeder Bedingung gegen einen Montblanc-tunnel sei.

Literarische Neuheiten.

— Von P. R. Kofegger's ausgewählten Schriften (in 60 zehnjährigen Lieferungen mit je 5 Bogens Inhalt, à 50 h., A. Hartleb's Verlag in Wien) erhielten wir bereits die Lieferungen 21 bis 30 von der Verlagshandlung zugelandt; diese Sammlung geht also mit erfreulicher Regelmäßigkeit vorwärts. Der Inhalt dieser fünf Lieferungen besteht aus den bekannten Werken P. R. Kofegger's: „Die Aelter in ihren Wald- und Dorftypen geschildert“ und „Das Volksleben in Steiermark mit

Charakter- und Sittenbildern“ dargelegt. Diese beiden Bände ergänzen sich gegenseitig. Es ist uns selten ein ethnographisches Werk vorgekommen, das sich so lustig, frisch und doch so belehrend liest, wie diese „Aelter“ und dieses „Volksleben in Steiermark.“ Es hat sie ein gründlicher Kenner des alpinen Lebens, und es hat sie ein Poet geschrieben; Beideres kann nicht gesagt werden. Die „Aelter“ führen uns die Gestalten und Typen des Dorfes, des Waldes und der Alpen vor — überaus köstliche Kerle darunter, die da vor unseren Augen leben und leben. Das „Volksleben in Steiermark“ macht uns mit dem Charakter, den Sitten und Anschauungen der Steirer in einer Weise bekannt, daß wir — trotz des vielen Eigenartigen und Seltamen, das uns da vorkommt — doch immer wieder ausruhen müssen: Ja, so ist es und es kann gar nicht anders sein. Diese beiden Bände sind für Freunde der Alpen und der Aelter eine Fundgrube von großem Werthe. Die von der Verlagshandlung veranlassete Ausgabe von Kofegger's ausgewählten Schriften in 12 Bänden (zum wöchentlichen Preise von 2 M 50 h. gebunden, oder 3 M 70 h. gebunden pro Band), für jeden Theil des Katholismus, welcher die Vorkriegs-Ausgaben verleiht, dem aber ebenfalls Gelegenheit zu bequemer Anschaffung in Bänden dadurch geboten werden soll, ist bereits bis zum sechsten Bande fortgeschritten, welcher das oben erwähnte Werk „Die Aelter“ enthält.

— Von Ferdinand Sigmund's Werke: „Aus der Werkstätte des menschlichen und thierischen Organismus.“ Eine populäre Physiologie für gebildete Leser aller Stände. Nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft bearbeitet. Mit 470 Abbildungen — liegen uns Lieferungen 13—20 vor, so daß nun das ganze Werk vollkommen abgeschlossen ist. Der Verfasser hat, wie dies im Prosopete versprochen wurde, den ganzen Gang der Lebensfunktionen systematisch dargelegt. Zu diesem Behufe beginnt er mit den kleinsten Theilen des Organismus, dem Bausteine derselben, der Zelle, und geht dann über zur Lehre vom Stoffwechsel, ein Kapitel, das wohl für Jedermann sein geringes Interesse hat, indem es ja von der rationellen Diät handelt, die auf das Wohlfinden des Menschen von wesentlichem Einflusse ist. Den folgenden Abschnitte: „Das Blut und sein Kreislauf“, „Die Atmung“, „Die Ausscheidungen“, „Die Lehre von den Bewegungen“ enthalten eine Menge interessanter Details über so viele wichtige Funktionen der menschlichen Maschine, daß es sich wohl verlohnt, mit denselben näher vertraut zu werden. Wie viele von den Gelehrten sind noch ganz im Unklaren, worin eigentlich die Tätigkeit des Herzens besteht, und welche Wichtigkeit das Athmen hat, auch wissen sie kaum, auf welche Weise die menschliche Sprache zu Stande kommt. Das Kapitel über den sogenannten thierischen Magnetismus, durch den Magnetiseur Dauten wieder auf die Tagesordnung gelangt, dürfte gleichzeitig sein, zumal hier die neuesten Forschungen Heidenhain's benützt wurden. Eine große Reihe von künstlerisch ausgeführten Illustrationen, darunter viele Porträts hervorragender Männer der Wissenschaft, dienen einerseits dem Auge zur Zierde, andererseits erleichtern sie wesentlich das Verständnis des Ganzen. Druck und Ausstattung lassen nichts zu wünschen übrig.

Land- und Hauswirtschaft.

— Mittel gegen den Wirtensphä. Als ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen die gelbsteifigsten kleinen Käfer, jene Pest der Gurken- und Melonenpflanzen, wird die Beibringung mit einer starken Jüdnernmilchsäure empfohlen. Man soll auf ein Pfund Düngermittel ungefähr fünf Maß Wasser schütten, dies 2 Stunden stehen lassen und dann an einem Abend die Pflanze mit der Saucje überbrausen.

über uns, dann waren wir hindurch, ruderten mit Anstrengung aller Kräfte gegen die Wogen und befanden uns bald in einer Entfernung von einigen hundert Schritten von der Insel. Während zwei die Ruder kräftig weiter hochhoben, schürte ich mit dem dritten der Ruder und dem Knaben das Wasser aus dem Boot. Da prallte eine besonders hohe Woge gegen den Bug, die Steuernde handhabte in dem Augenblicke die Steuerzähnel (diese Voote werden nicht mit einem festen Steuerruder, sondern mit einer aus freier Hand gehandhabten Steuerzähnel geleitet) wohl nicht richtig, das Boot wurde zur Seite geworfen, bot die Breitseite der nächsten Welle dar und neigte sich so stark, daß das schiffende Volk das Gleichgewicht verlor, auf meine Sachen fiel und beim Versuch, sich an ihnen zu halten, dieselben mit sich über Bord rief. Da verloren die Anderen die Gleichgewichte, die Ruder entschloffen ihren Händen, sie warfen sich beim Versuch, die im Wasser liegende zu retten, Alle zu dem einen Bord, Welle auf Welle schlug ins Boot, das, auf der Seite liegend, zur Insel zurückdrück und sich immer mehr mit Wasser füllte.

Wohl gegen wir die hinausgeschürzte Person ins Boot, dieses war aber nicht mehr lenkbar und willenlos trieb es gegen den Strand. Bevor wir aber noch auf den Grund getreten, sank das nun fast ganz gefüllte Fahrzeug, wir sprangen Alle hinaus, um es zu erleichtern, hielten uns, im Wasser schwimmend, am Bootsrand fest und belamen endlich Grund unter die Füße. Wir Wäse schleppen wir das Fahrzeug an den Strand, plätscherten, bis auf die letzte Jaier durchdringt, hinter unseren Schirm, und nur langsam gelang es, das halb erloschene Feuer einigermaßen wieder anzufachen. Ohne Nahrungsmittel, vollständig durchnäst, am halb stummenden Feuer, verbrachten wir den Tag, die folgende Nacht und wieder einen Tag. Da endlich wurden die Windstöße merklich schwächer, lange Schaumstreifen kamen mit den Wogen daher, das sichere Anzeichen der gebrochenen Wacht des Sturmes; frohen Mutzes wurden wieder Ruder gezimmert, und gegen Abend, wenn auch mit großer Mühe, so doch erfolgreich die Brandung zum zweitenmale durchschritten.

Trotz der hochgehenden Wogen tapfer vorwärts rudern,

halb und hinter dem einen oder andern der im Nordwesttheil des Wogs häufiger werdenden schönen Felseninseln Schuß fuhren, gelang es vor den Strahlen der untergehenden Sonne noch heischen, nach Westwärts.

Wie laß's aber hier aus! Die in tiefen liegende Winterlaag lag gebrochen, vom Regen niedergedrückt, auf der Erde, ganze Dächer waren von den Häusern gerissen, Boote, die nicht schnell genug bei der immer höher steigenden Brandung auf das Land gezogen werden konnten, waren gegenübergeworfen und zertrübt, Felsen der zerfallenen Klippe stürzten von den Trodenhängen und über drei zum Tode gehende Boote, welche sich gerade während des Sturmes auf dem See befanden, war bisher den Angehörigen keine Nachricht gekommen.

„O ihr Heiligen von Solowetz, was habt ihr gethan!“ klangen die Rufe, „warum laßt ihr Euer Berggäulen an uns aus, anstatt uns zu schützen gegen den Anstich!“ Er hat geantwortet, „behaupten dagegen meine Ruderinnen, und wer der eigentliche Schuldige war, die Heiligen aber die von mir herangebrachten bösen Geister, das bleibt jedenfalls unentschieden. Eine tüchtige Portion gefochter und getratener Fische füllte Gottob bald unseren zusammengedrumpften Wagen, und ich heilte mich, nachdem im Laufe des Windstürmes meine Kleider einigermaßen getrocknet waren, weiter nach dem 25. Ufer entfernten, schon im Archangelischen Gouvernement liegenden Norets, am Nordrande des Sees zu gelangen.“

Wiene und der Heiligen Unschuld ist aber den Dörflern späterhin wohl klar geworden, als sie erfuhr, daß auf dem Weissen Meere viele Schiffe untergegangen sind und der Passagierdampfer „Rem“ mit schwerstemteten Passagieren drei Tage lang erfolglos die heilige Solowetz-Insel umkreiste, um in den Klüften des Meeres, was ihm aber nicht gelang, da jeden Augenblick die eben gefasene Einfahrt durch Nebelstöße wieder verfallt wurde.

Da habe jedenfalls ein solches Unwetter nie vorher erlebt; ein Delan im Verein mit fast heftigstem Regen und jeden Augenblick Alles einschlagenden Nebelstößen war mir etwas ganz Neues, soll aber im Weismeerboden gar nicht fehlen vorkommen.

Vermischtes.

— Ein wirklich köstliches Witzgespräch hat in Berlin am Montag Vormittag selbst die ersten Beamten der Polizeidirektion des berühmten Wochenschrifters am Leipziger Platz in große Heiterkeit versetzt. Eine niedliche Frau im einfachen, aber höchst laubenden Hauskleide hatte bei einer Günstlings-Höflichkeit ihren Bekar eingetauscht und überlag der Händlerin zur Begleitung ein Zehnamarkstück. Die stark beschäftigte Frau sticte das Goldstück ein, gab aber nur auf 5 Mark heraus. Es entspann sich ein Streit und beide Theile gingen zur Entscheidung desselben zur Witzpolizeidirektion. Hier entrollt sich nun folgende Scene. Der amtierende Witzmeister, zur Kauflerin genant: „Sie heißen?“ — „Frau Lindau!“ — „Ihr Mann ist?“ — „Mein Mann ist „Dichter“, sagt Frau Lindau nicht ohne gewissen Stolz. Der Beamte dreht sich erstaunt herum, verneigt sich artig ein wenig und bietet der Dame höflich einen Stuhl an. Ohne viel Zererei nimmt Frau „Dichter“ Lindau mit einem Kächeln der Befriedigung darauf Platz, während der erstante Höflichkeit — die seinen Stuhl erhält — bei dem höflichen Benehmen des Beamten das sonst so fleißige Mundwerk völlig erstarrt. Bei der weiteren Klärung der Streitfrage wirft der Beamte — nach einem Blick auf die Zeitung — zur Frau Lindau die Frage hin: „Ihr Herr Gemahl befindet sich gegenwärtig in Baden-Baden?“ „Nein“, erwidert die Gerante, „jegt sind sie in die Neue Friedrichstraße, haben geht mein Mann immer erst nach Bierabend.“ Mit einem Nuck fährt der Beamte auf seinem Stuhl herum und lacht die Frau verblüfft an. „Ja, ist denn ihr Mann nicht der Schriftsteller Dr. Lindau?“ „Gott bewahre“, repliziert Frau Lindau, „Schreiber“ ist mein Mann nicht, der ist ja „Nobeldichter“ und jegt schon fünf Jahre bei die Kassaflation.“

— (Seitenstück zu Göttingens Karzer.) In dem bei Baberborn gelegenen Dorfe Borchden erwachte der Amtmann von Kurzen einen Nachtreicher und wollte ihn, da der Polizeidiener gerade nicht zur Stelle war, in höchst eigener Person dem Kerker übergeben. Kaum hat aber der Amtmann die Kerkerthür geöffnet, als der Vagabund ihm am Kragen faßt, in das Burgverließ schießt, die Thür verschließt und dann schlunigt das Weite sucht. Vergebens sucht der Amtmann Anstrengungen, aus dem finsternen Loch zu entkommen, vergebens kriecht er aus Leibstücken um Hilfe. Endlich nahmen mehrere Bauern des Weges, welche zur Kirche wollen, „Leute, macht mich doch los, ich bin der Amtmann von Borchden“, ruft der Verunglückte. „Um wenn Du oder der Amtmann von Borchden bist, losmalen dohn wir Di doch nicht“, antworteten die Bauern in der Meinung, daß ein Nachtreicher sie zum Narren haben wolle. So erlegte es sich, daß der Amtmann fast einen halben Tag in dem Kerker auszulasten mußte, während der Schelm von Landtreicher sich ins Jänstchen lockte.

— Der Jesuitengeneral Vater Beckr liegt im Sterben. Er sieht lebend auf viele und große Siege, die er mit seiner schwarzen Garde errungen. Das K. das er seinem deutschen Namen angehängt hat, ist charakteristisch für ihn und den Orden; es ist das große K. das er der Welt so gern für ein U gemacht hat, und es wird schwerlich mit ihm aussterben.

— Am vorigen Montag Abend um 6 Uhr fuhr der letzte Postwagen und der letzte Postkahn aus Frankfurt a. M. Wehmüthig blickt der Schwager: „So leb denn wohl, du süßes Pank!“ Es war die letzte Liebesandacht, welche noch in Frankfurt bestrahlt; sie ging über Bodenheim, Kaufen, Braunheim, Niedersulz und Hedderheim. Alle Fenster in der Post waren von Beamten besetzt und ebenso der Hof gefüllt, denn Alle wollten die letzte Post sehen.

— (Glogau, 16. August.) Von Störchen das Auge ausgehakt.) Am verfloßenen Sonntag wollte ein Knabe in dem nahegelegenen Dorfe Friedemole die Jungen aus einem Strohstenge herausnehmen und zu diesem Zweck begab er sich auf das Dach einer Scheune, wo das langhalsige Heppere gemist hatte. Ohne großen Vorbedacht kletterte der 16jährige Junge bis in die Höhe des Heßes hin und streute auch — da die beiden Störche abwesend waren — scheinbar die Hand zum Wande aus, um eins der Jungen zu ergreifen. Da plötzlich tauchten die beiden Storcheltern aus dem nahen Walde im schnellen Fluge herbei und stürzten sich mit einer förmlichen Wuth auf den wehrlosen und bis zum Tode erschrockenen Knaben. Ehe er sich wider in das Scheunfenster, zu dem er herausgeklettert war, zurückziehen konnte, hatte ihn einer der Störche so tief und empfindlich ins Auge gehakt, daß der herbeigerufene Arzt eine starke Verletzung konstatierte und den Verlust des Auges in gewisse Aussicht stellte. So bedauerlich dieser Vorfall ist, so sehr reich ist es aber auch für die ausgelassene Jugend in Friedemole. Die dortigen Wärdchen und Wärdchen, die das Vogel- und Hieraufnehmen als einen Sport ersten Ranges betrieben, werden wohl fürs Erste einen heillosen Schrecken haben und wohl schwerlich wieder Eingriffe in das friedliche Familienleben der Störche thun. (W. L.)

— (Ein bräutlicher Schylo.) Aus London wird geschrieben: Ein über die Massen drohlicher Prozeß wickelt sich gegenwärtig vor dem Warwick-Majßen ab. Klägerin ist ein Fräulein von zweieinundvierzig, Verklagter ein angehender Reverend von zweieinunddreißig Jahren, und Gegenstand der Klage das hübsche Stimmchen von sechzigtausend Mark als Entschädigung dafür, daß der sehr ehrenwerthe Reverend Herr der hochseligen Miß Kate Lamb sein Verlobniß schmählich gebrochen hat. Die unglücklichen Richter mußten sich neuhundert Stück gegenseitige Liebesbriefe vorlesen lassen; denn anderthalb Jahre hatte das Liebesglück gedauert, und jeden Tag hatten die beiden Liebenden einander geschrieben. Miß Kate ist zwar recht hübsch, und die junge Schwärwinde waren schon früher zweimal verlobt; aber die Briefe floßen von Zärtlichkeit über, und unter stürmischer Feierlichkeit des Gerichts und des Auditoriums wurden auch Verse vorgelesen und kleine Zeichnungen vorgezeigt, die der Reverend seiner Erzkoren geschickt hat. — zwei schändliche Täuschung sein Beispiel. Nüchlich ward der junge Reverend anderer Meinung, und Miß Kate tritt ihn vor Gericht, wo sie selbst, schwarz gekleidet, erscheint. Der

Spruch ist zwar nicht gefällig, — aber kein Zweifel, man wird Schwärwinde verrathen, sechzigtausend Mark Strafe an Miß Kate zu zahlen. Da er die aber vermuthlich nicht hat, — giebt's vielleicht doch noch eine Hochzeit, und die energische Miß Kate erstreckt sich vielleicht doch noch die Haube auf dem selbst in England etwas ungewöhnlichen Wege der Gerichtsverhandlung.

— (Der Wache eines Schulmers) ist ein Gläubiger, der Kaufmann K. in Berlin, zum Opfer gefallen, insofern er eine lebensgefährliche Verletzung davongetragen hat. Gegen einen hiesigen Schlächtermesser war eine registriert ausgelegte Forderung von 300 M für eine Labeneinrichtung von dem Gesonnan des ursprünglichen Inhabers, Kaufmann K., zur Execution gestellt und dem Gerichtsvollzieher H. zur Einziehung überwiesen worden. Insofern mußte der Schuldner wohl Wind davon bekommen haben, denn er hatte kurz vorher schon alles, was nicht niet- und nagelfest war, an einen Freund verkauft. Der Gerichtsvollzieher mußte daher die Execution als fruchtlos melden. In der Arrestkammer, die der Gläubiger gegen den neuen Besizer anstrenzte, kam jener und dieser konnte sich nur dadurch vor der Execution schützen, daß er dem Gerichtsvollzieher 300 M einbüßte. Vorgestern früh erschien der ursprüngliche Schuldner mit einem ungewöhnlich großen, starken Mann in der Wohnung des Kaufmann K.; der letztere begann unter den wichtigsten Vorwänden denselben zu mißhandeln und schlug ihn dergestalt mit einem Instrument aus dem Hinterkopf, daß dieser eine ganz unfermliche Waise bildete. Auch die Schwester des Gläubigers wurde mit Schlägen traktirt. Sie rief deshalb aus dem offenen Fenster nach Hilfe. Die beiden eilten auf die Straße und versuchten eine Droßkappe zu erreichen, woran sie indeß durch vorübergehende Personen verhindert wurden, die ihre Eilrichtung zur Polizei bewirkten. Der Begleiter des Schlächters, der angeblich freier sein wollte, und der die Mißhandlungen nur auf Bestellung verließ, hatte der „B. B. Z.“ zufolge bei seiner Verhaftung 1100 M bei sich, die er von seinem Begleiter für Ausführung des Attentates bekommen haben sollte. Das Nachspiel dieser „besten Arbeit“ wird wohl vor der Strafkammer des Landgerichts I stattfinden.

— (Wackern in Kanoisphire war am Montag der Schampag eines gemaltigen Eisenbahnunglücks. Der Expreszug aus Manchester fuhr mit voller Stärke in die Station ein und stieß dort auf den Expreszug aus Liverpool, welchem man eben eine Lokomotive hintenangefahren hatte, um mehrere Waggons desselben an einen anderen Zug zu hängen. Die Wirkung des Zusammenstoßes war entsetzlich. Die Lokomotiven hatten sich ineinander; zwei Wagen des Liverpooler Zuges wurden zu Splintern zertrümmert, während der zweite und dritte Wagen des manchesterer Zuges sich in einanderstießen und die Passagiere fürchterlich verletzten. Fünf Aerzte waren bald zur Stelle; man zog die Verwundeten aus den Wagen heraus; 5 davon starben bald, 30 leiden an Brüchen und Verletzungen der schwierigsten Art. Der Lokomotivführer des stehenden Zuges bemerkte den drohenden Zusammenstoß und sprang auf den Perron, wurde aber dann von einem Passir getroffen, der sich von der Maschine durch die Wucht des Stoßes losrennte. Der Führer des herankommenden Zuges blieb unverletzt. Er behauptet, die Besinghous-Bremse zur rechten Zeit, d. h. 30 Ellen vor der Einfahrt in die Station, angewandt zu haben; doch versagte dieselbe den Dienst aus bis jetzt unbekanntem Gründen.

— (Brieftaubensport in den Alpen.) Am 7. August wurden auf Nigli-Kulm um 6 Uhr Morgens 35 Brieftauben aufgeschliffen. Die ersten Tauben trafen um 6 Uhr 40 Minuten in Basel ein, die letzten um 6 Uhr 44 Minuten. Alle sind eingegangen. Die Tauben wurden Sonnabend den 6. August von Basel in einem Korbe verpackt und kamen auf Nigli-Kulm um 4 Uhr 30 Minuten an. Sie gehören Privaten in Basel und waren von der Brieftaubensstation Basel dem Stationsvorsteher der Nigli-Kulmbahn in Nigli-Kalldach, Herrn Küttel-Penz, überwiesen und von diesem aufgeschliffen worden.

— (Schweiz, 11. August.) Ein Raubanfall ist während der Nacht von Dienstag auf Mittwoch gegen den Stationsvorsteher von Terespol Herrn K. in der Nähe von Schönau verübt worden. Ueber den Vorfall selber erzählt Herr K. folgendes: „Etwas spät, etwa gegen 10 Uhr, von Schwyz heimkehrend, hörte er in der Nähe von Schönau, wo der D. h. G. Garrien aufhört, ein Geflüster und auch einzelne Worte, wie Vorsteher — Geld —, von der rechten Grabenseite deutlich hervorhallen. K. umsehl abend, beschleunigte seine Schritte, als er plötzlich den schnellen Schritt eines Mannes hinter sich vernahm. K. wandte sich um, sah sich jedoch auch sofort von einer niedersinkenden Wache, welche der Unbekannte drohend gegen ihn schwang, bedroht. K. bog sich inständig zur Seite, so daß die Wache statt des Hinterkopfes mit voller Kraft gegen das rechte Auge und die davorgehaltene rechte Hand prallte. K., eine rüthige Persönlichkeit, streckte den Angreifer mittels eines gut sitzenden Hiebes über das Gesicht zu Boden und hielt es für räthlich, mit Rücksicht auf die erhaltenen Wunden und da sich zu dem ersten noch ein zweiter Kerl gestellt, dem gefährlichen Orte den Rücken zu kehren. Nüchlich wurde er zum zweiten Male im Rücken angegriffen, indem ihn der zweite am Rodfragen erfaßt hatte. K. wandte sich um gegen den neuen Räuber, und es gelang ihm, auch diesen niederzulegen, wobei er jedoch eine Wundwunde an der linken Hand davontrug. Hierauf bestellte sich K., in der Meinung, die beiden könnten an dieser menschenleeren Stätte nochmals vereint ihre Angriffe erneuern, in die Nähe von Säuren zu gelangen, wohin ihm die Räuber nicht zu folgen wagten.“

— (Der neue Komet) ist nun ebenfalls, vorläufig aber nur des Morgens, dem bloßen Auge sichtbar. Sein Weg geht nordwestlich nach dem großen Bären zu, in dessen Bild er Mitte des Monats eintritt, ohne jedoch den eigentlichen Himmelswagen zu berühren. Unter letzterem wird er voranschreitend etwa vom 20. bis 27. August seinen größten Glanz erreichen und wegen des abnehmenden Mondes leicht sichtbar sein. Von dort wendet sich der Komet

(1881) südwestlich. Der alte Komet (1881a) ist fast bis zur Unkenntlichkeit zusammengeschrumpft. Sein Platz ist links vom Polarstern.

— Eine bedeutende Anzahl chinesischer Studenten kann demnach in Deutschland und an der Universität Leipzig erwartet werden. Es haben bisher etwa einhundert junge Chinesen aus guter Familie auf Kosten der chinesischen Regierung ihre Einziehung in den Vereinigten Staaten von Amerika erhalten. Derselben sind blüthlich wieder nach Hause beordert worden; es beabsichtigt China fortan seine jungen Leute in Europa, und zwar in Deutschland, England und Frankreich erziehen zu lassen, mit besonderer Berücksichtigung der Plätze, in denen sich Kriegsschulen und Seeschulen befinden.

— (Auch eine Dorfgeschicht.) Auf dem Friedhofe des Dorfes Jechlin in der Ostpreignitz erhebt sich ein seltsames Denkmal, ein etwa 5 Fuß hoher Obelisk von Sandstein mit der beschriftenden Aufschrift:

Hier ruht Marie Böhm, Geboren den 9. November 1850, Am 21. November 1877 Von bekannter Hand ermordet.

— (Ruhe in Frieden!) Am 10. Juli d. J. passirte ein „Kaufmann“ Reinicke aus Berlin das Dorf und hielt sich daselbst einige Stunden auf. Zum Zeitvertreib besuchte er auch den Kirchhof, die einzige Sühndürftigkeit des Dorfes, und wurde natürlich durch die Aufschrift betroffen. Der Ortsvorsteher, den er alsdann aufsuchte, erklärte ihm bereitwillig den Vorfall, der zu der auffallenden Aufschrift Anlaß gegeben hatte. Es war die alte, emp. neue Geschichte: Marie Böhm hatte ein Verhältnis mit einem reichen Bauerssohn gehabt, dem zwei Kinder entpflanzten, und als Marie zum dritten Male ihrer Mutterpflicht entgegen sah, fand man ihre Leiche im nahen See. Da es zweifelhaft blieb, ob Marie sich nicht selbst den Tod gegeben, so wurde gegen den Bauerssohn nicht eingeschritten, aber im Dorfe war nur eine Stimme, daß er der Mörder der Marie Böhm sei. Herrn Reinicke interessirte die Sache in hohem Grade und er beehrte den Vorstatter der Ostpreignitz, dem er sein Erkaunen nicht verbergte, daß man die Sache so schnell auf sich habe bezuhen lassen. Dann wandte er sich wieder nach Jechlin zurück und trat mit dem Grundbesitzer August Mohnke wegen Nachsicht eines Platzes zum Aufsprieden von Holzern — Reinicke gab an, er sei Holzhändler in Unterbrandlung. Der Abschluß des Geschickes zog sich indeß lange hin, Herr Reinicke jedoch hatte allfällige bei Zeit. Er war inzwischen mit dem Pastor sehr bekannt geworden, mit dem er täglich Spaziergänge unternahm. Und selbst Mohnke sah ihn der Pastor häufig bei sich. An einem dieser Abende, es war schon spät, gestellte sich zu dem Weiden ein Mädchen. Sie hieß Alma Peters und war Dienstmagd beim Bauer Mohnke. Das Mädchen weinte bitterlich und die beiden Männer sprachen ihr eindringlich zu. Nüchlich sprach das Mädchen von seinem Siege auf, erzählte die Hand des Pastors und rief mit gereizter Stimme: „Ja, ja, Herr Pastor, ich will Alles erzählen!“ Und so machte sie ihrem gepreßten Herzen Luft: Der Bauerssohn August Mohnke habe die Marie Böhm am 21. November ermordet und Fröh und Emilie Mohnke, sowie ein Schwager derselben, der Kaufmann Weber, hätten bei der Mordthat geholfen. Ihr, der Alma Peters, die Alles mit angesehen, habe man für ihr Stillbleiben 300 Mark gegeben. — Nach dieser Weichte empfahl sich Herr Reinicke sehr eilig. Es wahrte jedoch nicht lange — es war um die Mitternacht des 16. Juli — da wurde es in dem stillen Dorfe lebendig. An allen Fenstern erschienen Lampen und Lichter, die Bewohner eilten mit Laternen auf die Straße und doch wußte die Mehrzahl nicht, um was es sich handelte. Doch nach kurzer Zeit kam Klarheit in die Situation. Ein sonderbarer Zug bewegte sich durch die Dorfstraße. In einem bestickten Menschenmangel erblickte man vier Menschen, welche gefesselt geführt wurden. Und die vier waren Niemand anders, als die oben Genannten: Die Mörder der Marie Böhm! Bild unmöglich sie die aufgeregte Menge, und die Transportleute — an ihrer Spitze Herr Reinicke — hatten alle Mühe, die Arrestanten vor der Wuth der Dorfbesohner zu schützen. Nüchlich gesteuert sich die nächste Scene, als eine alte Frau mit zwei Kindern von fest und festen Bahnen dem Zuge nahe und mit marcellerthümlicher Stimme rief: „Sch! Kinder, da geht Euer Vater, der Mörder Eurer Mutter!“ Es giebt noch einen geraden Gott im Himmel! Endlich waren die Arrestanten hinter Schloß und Riegel. Am anderen Tage reiste Herr Reinicke nach Berlin, um der Kriminalpolizei von seiner Entdeckung Anzeige zu machen. Und nun, zum Schluß, können wir auch Herrn Reinickes Intentionen listen. Er war kein Anderer, als der berliner Kriminalkommissarius Weiden, den sein Weg zufällig auf der Suche nach den Brandstiftern in der Ostpreignitz auch nach Jechlin geführt hatte. Weshalb wir die Affaire so ausführlich berichtet haben? Um daran aufs Neue die Wahrheit des Berichtwertes zu beweisen: Es ist nicht so sein genommen — es kommt doch aus Sicht der Sonnen! Wenn sich alle Verleumdungen dieses Wort immer gegenwärtig hielten, es würde in der Welt bald besser werden.

— (Erfülltes Verlangen.) Ein Kaufmann in Liverpool, der einen Kaufaufschien brauchte, bestellte an seine Wadentüre einen Zettel mit den lateinischen Worten: „Hier wird ein Knabe gewünscht.“ Am nächsten Morgen, als er seine Thür öffnen wollte, fing ein ihn freundlich anlächelnder Buhling in einem Korbe neben dem Wunsch, mit einem Zettel versehen, auf welchem stand: „Hier ist er!“

— (Schwere Aufgabe.) „Sie haben nur für sich zu sorgen“, sagte eine Witwe zu einem Manne, den sie gern betrauchen wollte. — „Das mag sein“, antwortete er, „aber Sie glauben gar nicht, wie schwer das ist!“

Theater in Leipzig, 19. August. Neues: „Die Wallfäre.“

Carola-Theater: „Die Reise durch Leipzig in 80 Stunden“ (mit Fräul. Martha Neumann).

Ausschreibung.

Die Herstellung eines **Thouhrkanals** von 25 cm Lichtweite in der **Klausthorvorstadt**, veranschlagt zu 1223,66 M., soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind bis zum

24. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

auf dem **Stadtbaumeister** einzureichen, wofür die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen. **Der Stadtbaurath** Kobanien.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 20. August d. Js. Vormittags von 8 Uhr ab sollen verschiedene, im Post- bezw. Telegraphendienst nicht ferner verwendbare Ausstattungsgegenstände, als leberne Tische, mehrere Balkenwaagen, verschiedene Stempel, mehrere kg Schriftgut u.; außerdem ca. 100 Centner altes Papier, 40 Centner alter Leinwanddruck, altes Schmiebeeisen u.; ferner verschiedene herrenloses Reisegepäck, als Regenmäntel, Sättel u., sowie der Inhalt unbeschädigter Kisten öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Kaufslustige werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Versteigerung im **Briefträgerlokal** des hiesigen Postamts 1 — gr. Steinstraße 54 — Eingang vom Flur der Packstation im Hofe links, abgehalten werden wird. **Halle a/S., den 26. Juli 1881.** **Der kaiserliche Ober-Postdirektor, geheime Postrath** Braune.

Bekanntmachung.

Der Aufgang der Jagd wird für **Rebhühner und Bachtel** auf **Montag den 22. August d. J.** und für **Hasen, Hazelwild, Auer-, Birk- und Fasanen-Reihen** auf **Donnerstag den 15. September d. J.** für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg hierdurch festgesetzt. **Merseburg, den 4. August 1881.** **Der Bezirksrath** J. B. von Böttcher.

Der unterm 3. August d. J. gegen die verehel. Handarbeiter **Luise Füllmich geb. Walle** aus Giebichenstein in wegen Unterschlagung erlassene **Strohbrief** ist erledigt. **Halle a/S., den 16. August 1881.** **Der königl. Erste Staatsanwalt** von Meers.

Erste Kinderbewahr-Anstalt, Alte Promenade Nr. 1.

Den Freunden und Wohlthätern unserer Anstalt erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß unser derzeitiger **Kassier**, **Stadttrath a. D. Niemeier**, durch unsern **Sammelboten** die uns bisher gütig bewilligten Jahresbeiträge pro 1881 im Laufe der nächsten Wochen eingelefen lassen wird.

Wir bitten recht freundlich und ganz ergebenst, unserer seit langen Jahren so segensreich wirkenden Anstalt diese freiwilligen Liebesgaben nicht entziehen zu wollen; denn ohne dieselben kann das Institut, obgleich sich im Laufe der Jahre durch verschiedene Schenkungen und Vermächtnisse ein kleines Kapital angeammelt hat, noch immer nicht bestehen.

Aus dem Rechnungsbuch für pro 1880 dürfen unsere Freunde folgende Notizen interessieren:

die Gesamt-Ausgaben betragen . . . 4089 M. 63 J.
Einnahmen für Kostgelder . . . 1372 " 80 "

Mithin sind zugeflossen 2716 M. 83 J.,
wovon durch laufende Beiträge im vorigen Jahre 1275 M. — aufgebracht sind!

Im Jahre 1880 sind 20454 Kinder verpflegt und hat ein Kind pro Tag der Anstalt durchschnittlich 12^{3/4} J. gelohnt, während von den Angehörigen für jedes Kind pro Tag für Kost und Pflegegeld nur 8 J. bezahlt werden.

Die spezielle Rechnung kann bei unserm **Verwalter** jederzeit eingesehen werden! **Der Vorstand.**

Auction.

Freitag den 19. August 1881 Vorm. 9 Uhr gelangen **Schulberg** 8 vier zwangsweise zur Versteigerung:

- 1 **Wald** mit **Zinbehör**,
- ca. 150 **Fleichen** verschiedene **Weine**,
- 1 **Fäßchen** mit **Vinonade**,
- 1 **Pianino** und verschied. **Mobiliten**.

Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

Auction.

Sonnabend den 20. August er. Vormittags 9 Uhr gelangen **Schulberg** Nr. 8 zwangsweise zur Versteigerung:

Kleider u. **Wäsche** etc., mehrere **Sopha**, **Küchliche**, **Spiegel**, **Spiegel**, **Schrank**, **Sopha**, **1 Couffentisch**, **Verkleid**, **Wahnganz**-**Kohrstühle** u., ferner freiwillig: **200 Fleichen** **Wein**. **Lützendorf**, Gerichts-Vollzieher.

Auction.

Sonnabend den 20. d. Mts. Vorm. 9 Uhr versteigere ich zwangsweise im **Pfälzer-Schießgraben**: 1 **Vierdrud-Apparat** mit **Zinbehör**, 1 **Gartenbusset**;

sonam 10^{1/2} Uhr **Schulberg** 8: 71 **Fleichen** verschiedene **Weine**, 24 **Jl. Liqueure**, 1 **Schreibpult**, 1 **Sopha**, 1 **Regulator**, 2 **Schränke**, 21 **Stück** **Kohrstühle**, 9 **Tische**, 1 **Supp**, **Wäsche** etc., 2 **Schränke**, 1 **Buffet**, eine große **Partie** **Bier** etc. mit u. ohne **Deckel**, **Zeller**, **Schüsseln**, **Bratpannen** u. **Töpfe**, **Weingläser**, 2050 **Stück** **Cigarren**, ein **Regelstein** mit 10 **Angeln** u. a. m. gegen sofortige baare Bezahlung. **Müller**, Gerichts-Vollzieher.

Auction.

Am **Sonnabend den 20. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr** versteigere ich in der „**goldenen Setze**“ zwangsweise: 1 **Schreibpult**, 1 **Wäsche**-**sekretär** und 45 **Stück** **eigene** **Feinzer-** **rahmen** zu **Gewächshäusern** gegen sofortige Bezahlung. **Petschick**, Gerichts-Vollzieher.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus.

Hypotheken-Bank-Darlehne.

Auf ländlichen Grundbesitz u. städtische Grundstücke vermittelt streng solide, discret, prompt u. zum billigsten Zinsfuß, unter coulantem Bedingungen

Theodor Heime in Halle a/S., **Blücher-Strasse** 8a.

Den Herren **Grossgrundbesitzern** empfehle ich **Zusammenlegung** u. **Convertirung** der bestehenden **Hypotheken** in eine **Bankhypothek** auf's angelegteste.

Zur **hypothekarischen Unterbringung** von **Capitalen** auf ländlichen u. städtischen Grundbesitz halte ich mich bei **solider, discreter u. prompter Bedienung** bestens empfohlen und bitte um **gest. Offerten** mit näheren Angaben. **Theodor Heime** in Halle a/S., **Blücherstrasse** 8a.

Mark 200000 baar werden gegen **Unterlegung von guten Actien** auf **mindestens 1 Jahr** unter **günstigen Bedingungen** gesucht. Das Geschäft ist ein **vollständig sicheres**. **Theodor Heime** in Halle a/S., **Blücherstrasse** 8a.

Böhm. Salonkohle bester Qualität empfehlen zu **billigsten Preisen** in **Doppelwagen**, oder in **beliebigen kleineren Quantitäten** ab Lager und frei Haus. **Hilckhardt & Schreiber**, **neue Promenade** 12.

Einladung!

Zur **Besprechung** der **Polizei-Verordnung** vom 29. Juli 1881, betreffend **Vieh-Transport** auf den **Strassen** hiesiger Stadt, laden **Unterzeichnete** die **Herrn Interessenten**, **Stärkefabrikanten**, **Detonomen**, **Viehhalter**, **Fleischermeister** und **Gastwirthe**, **Freitag den 19. d. Mts. Abends 8 Uhr** **Kaiser-Wilhelms-Halle**, um **zahlreiche** **Betheiligung** **bittend**, **ergebenst** ein.

L. Herrmann, **O. Kohnert**, **C. Kösewitz**, **L. Spengler**, **Herm. Nebert**, **G. Möritz**, **W. Nietsch**, **M. Lippert**.

Das **größte** **Widener** **Wirtschafts-** **amt** **Schloß** **Loßitz**, **Post** **Wies** in **Wöh-** **men**, **verleitet** **gegen** **Einführung** **oder** **Nach-** **nahme** **des** **Vertrags** **fein** **wolfschmeckenden** **und** **wegen** **seiner** **heilkräftigen** **Wirkung** **bie-** **seits** **bekannt**

Gebirgskräutersahnenkäse in **Quantitäten** von **9 Pfund** aufwärts zum **Preis** von **1 Mark** per **Pfund** = $\frac{1}{2}$ **Kilo-** **gramm**.

Feinern zum **Reizen** werden **angenehmen** in **der** **hiesigen** **Arbeits-Anstalt**, **auch** **wenden** **Frauen** zu **jeder** **Haushaltsarbeit** gegen **1 M.** pro **Tag** **abgegeben**.

Sprachfehler

beseitigt **sicher** bei **Schülern** und **Erwachnenen** **Arno Schroeter**, **geprüfter** **Zaubstimmen-Lehrer**. **Halle a/S., Breitestr.** 32 (12-1).

Capitalien

von **18000 M.** und **40000 M.** sind auf **selbstgrundstücke** zur **1. Hypothek** **5%** **aus-** **zulehnen**. **Restkanten** wollen sich **melden** unter **H. I. 11976** bei **Rud. Mosse**, **gr. Ulrichstr.** 4, 1.

500 Thaler

auf **gute** **Hypothek** **sofort** zu **leihen** **ge-** **sucht**. **Offerten** unter **W. F. 531** nehmen **Sachsenstein & Vogler** in **Halle** **entgegen**.

Handels-Lehr-Anstalt,

gr. Ulrichstraße 56, II. **Unterricht** in **allen** **Handelsfächern**, **Rech-** **nen**, **Schönrechnen**, **Orthogr.** u. **Deutsch**. **Für** **Spezialnehmer** **Engl.** **od.** **Frz.** **gratis!**

Restaurant Tivoli-Garten.

Sonnabend 2. **Schlachtefest**. **T. Henze**.

Gasthof zu den 3 Königen. **Sonnabend** den 20. **August** **Schlachtefest**, **ff. preisgekröntes** **Galleisches** **Actienbier**.

Restaurant z. Eiskeller

gr. Schlamme 9. **Heute** **Donnerstag** **Abends** 8 **Uhr** **Abendliedertafel**

des **deutschen Männergesang-Vereins**. **Freunde** **des** **Gesanges** werden **hierdurch** **eingeladen**. **Entrée** **frei**.

1 **Manchette** mit **gold.** u. **Hornknopf** **verl.** **Gegen** **Belohn.** **abzug.** in **der** **Exp.** **d. Bl.**

Ich **nehme** **die** **Verleumdung** **gegen** **Herrn** **F. Jämde** **zurück** **und** **erkläre** **dieselben** **für** **einen** **ordentlichen** **Menschen**. **W. H.**

Erinnert **Euch** **der** **Gründerzeit!** **Es** **kommt** **der** **Krach** — **doch** **seiner** **Zeit!** —

Für den **Inseratenteil** **verantwortlich**: **H. Hagemann** in **Halle**. (Steuereine Beilage.)

Viele hundert Mark jährlich

ersparen **grössere** **Haushaltungen**, **Hotels**, **Cafés**, **Speccerwaarenhändler** u. a., **indem** **dieselben** **ihren** **Bedarf** **an** **Kaffee** **und** **Thee** **direct** **von** **unse-** **ren** **Lagerhäusern** **zu** **Rottorham** **in** **der** **Original-** **verpackung** **zu** **unsern** **folgenden** **Engrospreisen** **beziehen**.

- 10 **Pfund** **Afric.** **Perl** **Mocca** . . . M. 7,50
- 10 " **besten** **Maracabo** . . . " 8,75
- 10 " **1. Guatemalla** . . . " 9,25
- 10 " **vorzügl.** **Perl** **Santos** . . . " 10,-
- 10 " **feinsten** **Plant.** **Ceylon** . . . " 10,75
- 10 " **hochfeinsten** **Java** . . . " 12,-
- 10 " **echt** **arabischen** **Mocca** . . . " 13,-
- 4 " **vorzügl.** **Congo** **Thee** . . . " 6,50
- 4 " **feiner** **Souchong** **Thee** . . . " 8,-
- 4 " **feinsten** **Imperial** **Thee** . . . " 9,50
- 4 " **hochfeinsten** **Mandarin** **Pecco** . . . " 12,-
- 4 " **besten** **Qualität** **rein** **entöltes** " 9,-
- 4 " **Beste** **holl.** **Bauernbutter**, **25** **Pfd.** **Kübel** " 22,-

Anträge von **20** **Mark** **und** **darüber** **werden** **franco** **und** **zollfrei** **nach** **ganz** **Deutschland** **ver-** **sandt**. (Deutsche **Banknoten** und **Prisefranken** in **Zahlung** **genommen**). **Alle** **unsere** **Produkte** **sind** **an** **Ort** **und** **Stelle** **von** **unseren** **eigenen** **Factorien** **aus-** **gewählt** **und** **wird** **für** **vollständigste** **Reinheit** **und** **richtigste** **Gewicht** **die** **gewissenhafteste** **Garantie** **geleistet**.

Es ist **unser** **Bestreben**, **unsere** **Kunden** **in** **jeder** **Möglichkeit** **völlig** **zufriedenzustellen** **und** **bit-** **ten** **wir**, **sich** **durch** **einen** **Probeauftrag** **zu** **über-** **zeugen**.

Bernhardt Wiprecht & Cie. **Rottorham**, **Wijnstrasse** 98 u. 100.

Extra frische

Speck-Flundern

empfehlen

W. Assmann,

gr. Ulrichstraße 27.

Rossfleisch!!

Ich **habe** **diese** **Woche** **wieder** **ganz** **eines** **Delikates**. **Alles** **Uebrige** **wie** **bekannt**, **nur** **hochfein**.

Aug. Thurm, **Reitstraße** 9.

50 Stück leere Kisten

billig **zu** **verkaufen** **bei** **Bruno Freytag** **im** **„goldenen Löwen“**

feine **Wäsche**, **Oberhemden**, **Kragen** u. **Man-** **schetten** **w.** **wie** **neu** **geplättet** **Martinsg.** 11.

Ein Wohnhaus,

vierstöckig, in **guter** **Lage**, zum **Materialhandel**

passend, ist **unter** **der** **Feuerzarge** für **5000 M.** mit **1000 M.** **Anzahlung** **sofort** zu **verkaufen**. **Offerten** unter **W. F. 534** nehmen **Sachsenstein & Vogler** in **Halle** **a/S.** **entgegen**.

Für die Jagd-Saison

empfehle **Saure Sahne** **nur** in **hochfeiner** **Waare**. **Milch-** **und** **Sahnen-Handlung** **von** **Ludwig Hone**, **fl. Märkerstr.** 9, **vis-à-vis** **d. gold. Löwen**.

Alle **Sorten** **besten** **Rien-** **und** **Schiffstheer** (nicht zu **verwech-** **seln** **mit** **der** **polnischen** **und** **russischen**, meist **unverlehn** **Waare**), **sowie** **Natur-** **und** **Schuhmacher-** **und** **Bürstenwepch** in **allen** **Partungen** **bis** **zu** **Kleinen** **1/2** **Rgr.** **offertieren**, **auch** **franco** **dort**, **zu** **ge-** **mäßigen** **billigen** **Preisen**

Fr. Schlobach & Schmidt,

Neuhammer **bei** **Nauscha** **in** **Schlesien**.

Bettfedern, **Kommode** **verf.** **fl. Schlamme** 1. **Gartobst** **zum** **Selbstpflücken** **wird** **zu** **kaufen** **gesucht**; **auch** **wird** **vom** **Selbstgen** **Obst** **geplückt** **alter** **Martti** 23, **part.**

Rudolf Mosse,

Annönnen-Expedition **für** **sämmtliche** **Zeitungen** **Deutsch-** **lands** **und** **des** **Auslandes**.

Strengste **Discretion**, **Zeitungs-Kataloge** **gratis**. **Höchste** **Rabatte**.